

ERINNERUNGEN AN OTTO SPECKTER ANLÄSSLICH SEINES 200STEN GEBURTSTAGS

(9. NOVEMBER 1807 - 29. APRIL 1871)

Im 19. Jahrhundert erlangte die Familie Speckter eine große Bedeutung in Hamburg. Vieles ist über die Familienchronik der Ehefrau Otto Speckters, Maria Auguste Bergeest überliefert. So beschränken sich die Erinnerungen nicht nur auf den Maler, sondern beziehen auch den Menschen Otto Speckter und sein Leben in Hamburg ein.

Der Vater, **Johann Michael Speckter** (1764-1845), kam schon früh aus dem Raum Wesermünde nach Hamburg. Unter dem Einfluss des Architekten Ernst Georg Sonnin, dem Erbauer von St.



Der Vater

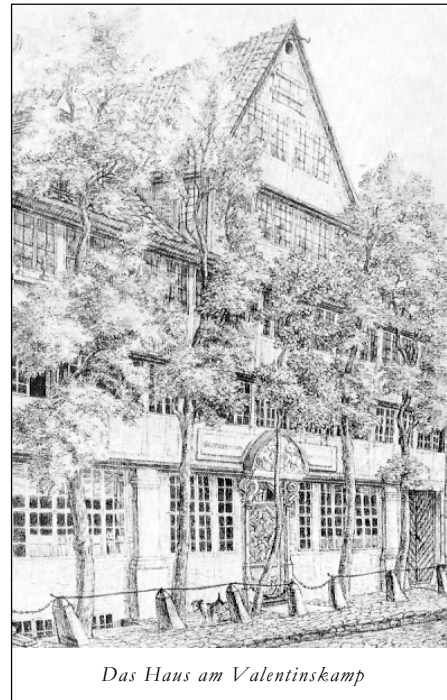
Michaelis, arbeitete er zunächst auf ein Architekturstudium hin, studierte jedoch dann Mathematik bei Johann Georg Büsch, dem bedeutenden Vorsteher der Handelsakademie, bei dem viele Hamburger Kaufleute und u.a. auch Alexander v. Humboldt Unterricht hatten. In den 1790er Jahren wandte er sich einer kaufmännischen Tätigkeit zu, betätigte sich aber auch als Sammler und Händler von Kupferstichen und Radierungen. Seine bedeutende Sammlung von Kupferstichen bildete den Grundstock für das Kupferstichkabinett der Hamburger Kunsthalle. Er nahm auch rege am literarischen Leben in Hamburg teil, hatte u.a. Kontakt zu Lessing und verfügte über eine reichhaltige Büchersammlung. In diesem kulturell anregenden Umfeld wuchsen seine Kinder auf. Die Söhne **Erwin** (1806-1835) und **Otto** (1807-1871) zeigten schon früh reges Interesse an der Kunstsammlung des Vaters. Es wurde aber auch viel gelesen und Theater gespielt. An den Sommerwochenenden wurden daneben viele Fußwanderungen zum Zwecke von Naturstudien unternommen.

Otto war kein vorzüglicher Schüler. Er konzentrierte sich auf das Anfertigen von Zeichnungen, die sogar sein Lehrer gesammelt haben soll. Doch die Familie war der Ansicht, dass Otto seine Stipendien an seinen früh verstorbenen älteren Bruder Erwin abtreten sollte, der als das großartigere Malergenie galt. Eine Entsagung, die Otto weite Reisen u.a. in das schöne Italien verschloss. So hat er alles, was er später erreichen sollte, aus eigener Kraft geschaffen. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er bei Gerdt Hardorff und Siegfried Bendixen sowie bei Heinrich Joachim Herterich als Lithograph.

Sein Weg führte ihn ab 1824 zunächst nach Lübeck, wo er künstlerisch insbesondere am Dom tätig war. So behielt er engen Kontakt in seine Heimatstadt wo er durch sein Talent wie durch seine lebensfrohe Art ausgebreiteten Umgang in der Hamburger Gesellschaft pflegte. „An manch einem Sonntag ging er vom Herrenfrühstück direkt zum Diner, von da zu einer Abendpartie und dann noch einige Zeit auf den Ball.“, so die Chronik. Der lebhaftige und gewandte Otto wurde aber auch ein eifriger Turner auf dem Turnplatz am Grasbrock – eine Disziplin, die damals durch den Turnvater Jahn populär wurde.

Schon 1818 gründete sein Vater eine Steindruckerei am Valentinskamp, wo er mit der ganzen Familie einzog. Er gab sein Handelsgeschäft auf und gründete die erste lithographische Anstalt in Norddeutschland, die Firma Hamb. Steindruckerei Speckter & Herterich, ab 1829 dann Speckter & Co. Mit dem Umzug in die Carolinenstraße am Nikolaifleet 1830 kehrte Otto aus Lübeck zurück und begann nun auf Stein zu zeichnen. Die mittlerweile sehr erfolgreiche Firma übernahm er 1834.

Otto gehörte 1832 zu den Gründern des "Hamburger Künstlerverein", die „durch gemeinsam zu verlebende Stunden sich in der Liebe zur Kunst zu bestärken und sich künstlerisch zu fördern" wünschten. Zu diesem Kreis gehörten die drei Brüder Gensler, der Bildhauer Otto Sigismund Runge (Philipp Otto Runges Sohn), Julius Milde, A.P. Vollmer, Franz Heesche, Gottfried Semper, bald darauf auch Hermann Kauffmann und der Architekt Chateauf - der Schöpfer der Alsterarkaden. Man traf sich regelmäßig im Ratsweinkeller unter dem Einbeck'schen Hause am Dornbusch.



Das Haus am Valentinskamp

Otto machte sich vor allem als Zeichner und Radierer einen Namen. Eine seiner Haupteinnahmequellen war die Portrait-Lithographie auch zahlreicher bedeutender Damen und Herren der Hamburger Gesellschaft, u.a. Perthes, Sieveking, Wichern und Abendroth. Er machte sich aber auch bekannt durch religiöse Themen (u.a. "Der Einzug Christi" von Friedrich Overbeck) und widmete sich dann der Illustration von Büchern durch Arabesken, Vignetten und Figurenbilder.

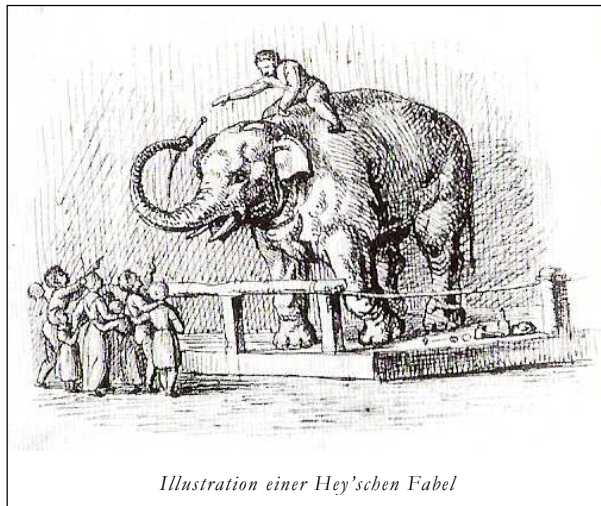


Illustration einer Hey'schen Fabel

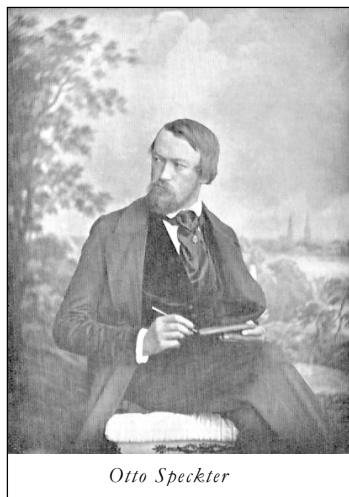
Neben den Tieren – wie seinen Pudel Hero, den er gern zeichnete – hatte Otto einen sehr guten Zugang zu Kindern und war ein beliebter Illustrator von Kinderbüchern. 1832 macht der Verleger Perthes Otto den Vorschlag, die Fabeldichtungen seines Freundes, Pastor Hey zu illustrieren. So arbeiteten Dichter und Zeichner erfolgreich Hand in Hand. 1833 erschien das Buch und fand großen Beifall. Es wurde in viele Sprachen übersetzt und sogar in Japan als Schulbuch eingesetzt. Die »Fünfzig Fabeln für Kinder« fanden die größte Verbreitung, wodurch Otto auch über Hamburgs Grenzen hinaus Bekanntheit erreichte.

Aber auch andere Illustrationen verhalfen ihm zur Geltung: sei es Luthers „Kleiner Katechismus“, Adolf Böttgers „Pilgerfahrt der Blumengeister“, Klaus Groths „Quickborn“, August G. Eberhards „Hannchen und die Küchlein“, Fritz Reuters „Hanne Nüte“, den „Gestiefelten Kater“ u. a. Auch das Märchen von der bösen Schwiegermutter, dem treuen Schwesterlein und dem Rehlein, in das das Brüderchen verwandelt wird, wurde 1842 von Otto illustriert. In den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts kam Hans Christian Andersen mehrmals nach Hamburg, besuchte den botanischen Garten und traf den Maler Otto Speckter, der "Das häßliche Entlein" illustrierte. "Herrliche, kecke Zeichnungen, diese werden unleugbar in genialster Weise zu dem Märchen passen", kommentierte Andersen.

Überliefert sind von ihm auch viele Elbpanorama-Ansichten. Einen Reiz übten für ihn auch die Kanäle aus. In aller Herrgottsfrühe machte er sich auf im Boot auf, um die Eindrücke festzuhalten. Aber auch bei sportlichen Ereignissen wie Pferderennen und Alsterregatten traf man ihn. Für die Jeunesse dorée wurde das Rudern ein neuer Sport. Es bildete sich der erste Ruderclub von jungen Leuten aus vornehmen Kreisen. Otto war zwar kein regelmäßiges Mitglied, aber mit allen befreundet und durch seine Geschicklichkeit auf dem Wasser stets willkommen. 1841 ließ er die damaligen Genossen in einem Gruppenbild lithographieren. Noch heute ziert es den Hamburger und Germania Ruderclub.

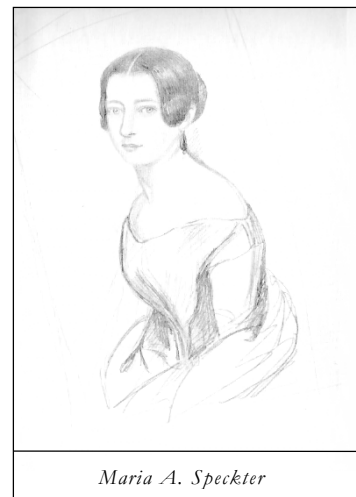
Schon bei anderen Katastrophen war Otto stets hilfsbereit an vorderster Front zur Stelle – so auch beim großen Brand 1842. Nachdem er die Druckerpressen der Firma in Sicherheit gebracht hatte, versuchte er mit einigen Freunden die Petrikirche zu retten. Nur einige Kunstschatze konnten geborgen werden. In seinem verzweifelten Kummer soll er kaum zu bewegen gewesen sein, den Platz vor der Kirche wieder zu verlassen. Doch sobald das Feuer gelöscht war, schuf er sogleich mit neuem Elan Studien und Lithographien zu diesem einschneidenden Ereignis. Viele der Pläne zum Wiederaufbau der Stadt wurden bei Speckter gedruckt. Das gab geschäftlichen Auftrieb.

1847 heiratete Otto mit 40 Jahren die 17 Jahre jüngere **Maria Auguste Bergeest** (1824-1889). Die Hochzeit fand voll gedrängt mit vielen Freunden in der Eppendorfer Kirche statt. Die



Otto Speckter

Hochzeitsreise führte beide in die Harburger Berge, wo die Maler im Sommer Studien zu machen pflegten. Beide genossen die Zeit: „In Ottos Begleitung gestaltete sich alles zu Bildern und Ereignissen“, so Maria Auguste in ihren Aufzeichnungen. Der Winter brachte lebhaftere Geselligkeit mit vielen Einladungen zu sogenannten „offenen Abenden“ bei Senator Meyer, Dr. Lappenberg, bei Wurms und Abendroths. Sonnabends besuchte Otto regelmäßig den Künstlerklub. Aus dem Hamburger



Maria A. Speckter

Gesellschaftsleben ist Otto durch die enorme Anzahl von 1.000 gestochenen Bildnissen seiner Zeitgenossen und der Honoratioren der Stadt nicht mehr wegzudenken. Es ist aber auch seinem Humor und seinem Esprit zu verdanken gewesen, dass er stets ein gern gesehener Gast war.

Politik und Nationalistische Gedanken nahmen in den nächsten Jahren einen großen Raum ein. Otto war eher konservativ mit einem guten politischen Gespür. 1848 radierte er ein Blatt, das er sein politisches Glaubensbekenntnis nannte, und das prophetisch 1871 mit der Schaffung des Reiches Wirklichkeit wurde. Er sandte das Blatt auch an den König von Preußen, von dem er ein huldvoll anerkennendes Schreiben erhielt. Lange Zeit war er einer der wenigen in Hamburg, die bereits treu zu Bismarck standen, als dieser noch der bestgehasste Mann in Deutschland war.

1852 verkaufte Otto das Geschäft – die Familie zog nun in eine Wohnung auf den Hohen Bleichen. In den Folgejahren war Otto noch sehr produktiv in seinem künstlerischen Schaffen. Er malte nun auch Ölbilder wie den Fuchs im Gänsestall, fertigte aber auch weiterhin zahlreiche Lithographien an. Sehr geehrt fühlte er sich, als er 1853 von der Kirchenbehörde St. Michaelis zum Mitglied des Collegiums ernannt wurde, und er dadurch enger mit die Kirche verbunden war. 1857 folgte der Erwerb und Einzug in das Haus in der Fuhlentwiete mit einem schönen neuen Atelierraum.

Seit den frühen 60er Jahren litt Otto unter heftigen Anfällen von Fußschmerzen, die ihm arg zu schaffen machten. In den späteren Jahren wurden die finanziellen Ressourcen der Familie knapper und Otto raffte sich auf, auch geringfügigere Aufgaben auszuführen, die ihm angeboten wurden. Sein Gesundheitszustand begann jedoch zunehmend schlechter zu werden; er erlitt einen ersten Schlaganfall. Kurz vorher äußerte er seiner Frau gegenüber „Ich kann es doch nicht begreifen, dass meine Eltern mich so gar nichts lernen ließen. Versprich mir gut für die Ausbildung unserer jüngeren Kinder zu sorgen...“. In den Jahren



Der Künstler im Atelier im Kreise seiner Familie

zwischen 1848 und 1865 gebar Maria Auguste sieben Kinder. 1866 sah Otto bei Abendroths eine seiner Töchter inmitten ihrer Freundinnen. Einer der Herren fragte ihn: „Speckter, kennen Sie das reizende Mädchen?“ Er antwortete stolz: „Das ist meine Tochter.“

Die Lähmung der Glieder nahm nun beständig zu, die Kraft ließ nach und langsam ging ein erfülltes Hamburger Künstler-, Handwerker- und Kaufmannsleben zu Ende. Otto Speckter starb am 29. April 1871. Seine erstgeborener **Sohn Hans** Speckter (1848-1888) erbte sein Talent. Er war ebenfalls als Illustrator tätig, verfiel aber der Schwermut und verstarb in der Lübecker Heilanstalt.

**Die Ausstellung „Erinnerungen an Otto Speckter“ ist vom
9. – 16. November 2007
täglich von 15.00 – 19.00 Uhr sowie nach Vereinbarung in den Räumen der
Kunsthandlung Dr. Moeller
Johnsallee 11 – 20148 Hamburg – Telefon 040-4206388
für die Öffentlichkeit zu besichtigen.**

Die Ausstellung wurde realisiert durch die Gesellschaft Harmonie von 1789, deren Mitglieder Hamburgs Bildung, Kultur, Stiftungswesen und Partnerstadtverbindungen fördern und unterstützen.

Für das Zustandekommen dieser Gedächtnisausstellung bedanken wir uns bei den privaten Leihgebern und der Familie des Künstlers. Ein Nachkomme von Otto Speckter, Paul O. Speckter ist seit 2007 Ehrenmitglied unserer Gesellschaft.

Unsere besondere Anerkennung gilt dem Museum für Kunst und Gewerbe. Ohne das großzügige und unbürokratische Engagement von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Hornbostel und Herrn Dr. Jürgen Döring wäre diese Zusammenstellung nicht möglich gewesen.

Danken möchten wir unserem Mitglied, Herrn Dr. Martin Moeller-Pisani, der die Ausstellung nicht nur konzipiert und zusammengestellt hat, sondern zusätzlich auch seine Räume und sehr viel Zeit für die Realisierung der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

